

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung

Oldenburg, 1.1835 - 3.1837

No. 19, 7. Mai 1836

urn:nbn:de:gbv:45:1-4392

Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Zweiter Jahrgang.

N^o 19.

Sonnabend, den 7. Mai.

1836.

Gedanken des Vaters

am Grabe seiner Tochter, den 4. Mai.

Jeden Tag, im frohen Kreise
Meiner Lieben zugebracht,
Zahl ich heut mit vollem Preise
Einer dunklen Schicksalsmacht.

Doch was wollt Ihr noch mich fragen
Um den Schmerz, der mich erfüllt,
Sie müßt ich zu Grabe tragen,
Eines Engels Ebenbild.

Frühlingsathem weht entgegen,
Blumenduft verkündet frei,
Da sei jetzt mit reichem Segen
Der geliebte holde Mai.

Nichts bracht' er, das mich erfreute,
Freudlos schien mir selbst die Welt,
Denn der Tod holt' seine Beute,
Die er fest umschlossen hält.

Alle Vögel singen Lieder,
Nun erblüht der Blumen Heer,
Blatt und Gras erstehen wieder,
Doch die Todte nimmermehr.

Aber was in ihr gewaltet,
Ihre Seele, ihr Gemüth,
Lebt so lange unveraltet,
Noch der Geist des Er'gen glüht.

Ja, sie lebt, und jede Blüthe
Flüstert mir Erinnerung zu;
Dank sei des Allmächtigen Güte,
Sie hat ewig, ewig Ruh.

Mögen Engel Dich umschweben,
Hohes Wesen, zart und rein!
Ewig, ewig wirst du leben,
Auch im Himmel bleibst Du mein.

Lieben Leser, wollt nicht schmähen
Schmerzerfülltes Vaterherz,
Wer sein Kind hat sterben sehen,
Kennt des Lebens herben Schmerz.

Theater.

April 29. »Kataplan« und »das Fest der Handwerker«, schon auf den 24. Apr. angekündigt, wurden heute bei vollem Hause und zur Zufriedenheit des Publicums gegeben, welches besonders der Dem. Heldt, welche, dem Vernehmen nach, Oldenburg verlassen will, lauten Beifall für die von ihr gespielten Rollen Kataplan im ersten und Lenchen im letzten Stück spendete, und ihr auch beim Herausrufen den Wunsch, sie hier zu behalten, zu erkennen gab. — Im ersten Stück zeichnete Hr. Burmeister sich als Sergeant Gros-Canon durch einen warmen lebenskräftigen Darstellung dieses tüchtigen Charakters aus. — Die Besetzung des zweiten Stücks war in Betreff der Mehrzahl des Personals so wie wir sie früher schon gehabt hatten. — Madame Röfke hatte aus Gefälligkeit die Rolle der Mad. Mielke übernommen — und spielte sie recht gut — und sonst waren neu besetzt die Rollen: Stehauf, Mad. Kluck, Mad. Puff und Wilhelm Kind durch Hr. Burmeister, Dem. P'iver, Dem. Schütze und Hr. Wagner.

Damit sind wir denn am Schluß unsers Theater-Abonnements 1835/36 angekommen. — Indessen ist für die Zeit vom 1. Mai bis 12. Junius schon wieder ein neues Abonnement zu Stande gekommen, welches sich, wie man hört, ganz gut anlassen soll. — Die erste Vorstellung in demselben war:

Mai 1. »Der Rothmantel oder der gespenstliche Barbier«, Volksmärchen in 4 Akten, nach Musäus von Kogebue. — Franz Melcher von Bremen Hr. Moltke. Frau Trude Mad. Schütze. Meta, ihre Tochter, Dem. Herkel. Frau Ilse, die Nachbarin, Dem. Scholz. Der Hopfenkönig Hr. Werninger. Der Bettler mit dem Stelzfuß Hr. Gerber. Caspar, ein alter Diener in Melcher's Hause, Hr. Hellwig. Hans Maus, Jacob Giermann, Erwin Schnorr, Peter Lühelberg, Schmaroger, Hr. Röfke, Hr. Grube, Hr. Wagner, Hr. Walther. — Der gespenstliche Barbier Hr. Burmeister. — Van der Gros, Kaufmann in Antwerpen, Hr. Förster. — Kogebue hat aus dem hübschen Märchen ein Theaterstück zusammengestellt und gewickt, welches den Beinamen eines höchst lebernen Machwerkes im höchsten Grade verdient. Es wechseln eine Menge Scenen und Verwandlungen, die Geschichte spinnt sich vor unsern Augen ab, und wir können an allen den scharf gezeichneten Personen und nachlässig an einander gereihten Begebenheiten gar kein Interesse gewinnen. — Das Publicum wurde übrigens auf eine angenehme Weise durch ein plötzliches Auftreten der Gebrüder Leo aus dem Illerthale überrascht, welche uns vor mehreren



Jahren durch ihre Throler-Lieder so viele Freude gewährt und sich hier sehr beliebt gemacht hatten. Ihre unerwartete Erscheinung erregte allgemeines Vergnügen, und ihr Gesang brachte eine erheitende Abwechslung in die Monotonie des faden Stückes, welches übrigens ganz gut gespielt, darum aber doch nicht lebendig wurde.

Ma 3. Ab. suspendu. — Vocal-Concert der Gebrüder Leo und ihrer Base aus Tyrol. — Dazu ward gegeben: »Der Wittwer« und »Das war ich«.

Das Tobeln der Natur-Sänger und das Spiel unserer Künstler bereitete dem Publicum eine angenehme Abend-Unterhaltung.

Andenken an Carl Maria von Weber *).

Verfassers Feder ist bei Weitem nicht gewandt genug, einem so hochberühmten Talente ein würdiges Andenken zu widmen. Jedoch wolle der geneigte Leser erlauben, Folgendes erwähnen zu dürfen:

Vortrag,

gehalten in einer Versammlung zu Cutin am 13. Febr. 1829.

»Einst, geschätzte hier Anwesende, gelang es uns herrlich, in der hiesigen Stadtkirche am 18. Jun. 1819. »Nachmittags, vor mehr denn 1200 Zuhörern, Damen und Herren, die Schöpfung zu geben; das große Werk jenes längst schon entschlafenen, dennoch unsterblichen »Meisters der Kunst. Wohl großes Unternehmen; schön »und herrlich ausgeführt, im kleinen Cutin, mit verein- »ter Kraft des hiesigen Musik-Vereins; mit einem Perso- »nale von 130, theils hiesigen, theils aus Hamburg, Al- »tona, Lübeck, Glückstadt, Tschode, Kiel, Ploen, Preetz, »Neustadt u. s. w. bereitwilligst gekommenen Sängern, »nen, Sängern und Musikern. Noch heute erinnern wir »uns lebhaft jenes herrlichen Genusses, begünstigt vom »schönsten Wetter; stets wird uns der Tag erfreulich und »merkwürdig bleiben in der Erinnerung. Haidns Geist »schwebte über uns. — Also wohl Beweis, daß im klei- »nen Cutin Großes ausgeführt werden kann, mit »vereinter Kraft, und mögen sich denn auch ferner- »hin bei uns bewähren die Worte Franklins: Ein- »tracht wirkt Macht. — Jetzt gilt es denn nun »freilich, eine bei weitem größere Sache zur Ausführung »zu bringen, aber desfalls dürfen und müssen wir »nicht verzagen; denn aus Kleinem kann, wie wir wissen, »Großes werden, im kleinen Cutin, mit vereinter »Kraft. — Zwei Freunde, die wir jetzt in unser Mitte

*) Dieser Aufsatz, ursprünglich für Oldenburgs Publicum niedergeschrieben, kam durch Zufall nicht in die Hände des Redacteurs und wurde daher vorläufig in N^o 29. u. 30. der wöchentlichen Anzeigen des Fürstenthums Lübeck vom v. J. abgedruckt. Dem Wunsche des Hrn. Verf. gemäß, erscheint er nun auch hier und zwar um so zeitgemäßer, da aus ein ähnlicher Antrag zum Andenken Beethovens von Köln ausgegangen ist und Anklang gefunden hat. — Die Redact.

»sehen, haben einen wohl schönen Gedanken zuerst bei mir »angeregt, und ich erfaßte ihn gern. Im Falle des Ge- »lingens möchte der, fast zu sagen, eingeschlummerte hie- »sige Musikverein in neue dauernde Wirksamkeit treten. — »Ich habe es mir erlaubt, Sie, Männer Cutins, zur »heutigen Versammlung einzuladen, um über das vorha- »habende Werk näher zu berathen. — Schon wissen wir, »wem es gilt. Unser trefflicher Weber empfing hier, »im kleinen Cutin, das Licht der Welt; Weber bildete »sich aus zum hochberühmten, fast zu sagen in allen Thei- »len unsers wissenschaftlich cultivirten Erdballes gefeierten »Meister der edlen Musica. Weber zeigte sich uns 1819 »bald nach Aufführung der Schöpfung, als gemüthlicher, »herrlicher Mensch, dabei mit wahrer, inniger Anhänglich- »keit für seine Vaterstadt, die er seit seiner Kindheit noch »nicht wieder hatte besuchen können, indem er unermüdet »beschäftigt gewesen war, sein großes Talent auswärts »auszubilden. — Weber war entzückt über die so schön »hier gelungene Ausführung des Meister-Werkes seines »Meisters. Der Musik-Verein überraschte Weber mit »einstudirten Abtheilungen seines schönen Werkes: Kampf »und Sieg. Er selbst, voll Freude, übernahm die Di- »rection, und das geschah, bei großer Menge, zu allge- »meiner Freude. Vierzehn Tage weilte Weber mit und »unter uns, dann schied er mit Rührung. — Wenig »Jahre nachher sah heimgehen, im Blüthen-Alter, diesen »großen Virtuosen, des stolzen und reichen Albions Haupt- »stadt. Bei großem Gefolge wurde seine irdische Hülle »hinzugefügt im Tempel der Künste und Wissenschaften zu »London, allen dort schon vorangegangenen Helden der »Tonkunst. — In Verbindung mit dem, von jenen bei »den Freunden angeregten Plane gilt es nun heute, zu »überlegen: Ob wir, und was wir thun können, um dem »Genialen in seiner ihm so lieben Vaterstadt ein ihm »würdiges Gedächtniß zu stiften. Es ist daher dieser Ge- »genstand der Zweck unserer heutigen Zusammenkunft, und »Sie, meine Freunde, wollen also vereint mit mir bera- »then. « —

In dieser Versammlung, und in mehreren nachfolgen- den wurde eifrig berathen. Einstimmig ward beschloffen, zu allererst unsern Mäcen, den Herzog Peter, den großen Verehrer und Beschützer aller Künste und Wissenschaften, zu bitten, das Protectorat des Vereins übernehmen zu wollen; und Zehritte wäre gewiß nicht geschehen.

Sodann wollte man die Theater Deutschlands u. s. w. öffentlich auffordern, jedes Theater möge nur Eine Ver- stellung geben zum Gedächtniß Carl Maria's von Weber, zur Begründung eines Andenkens für ihn in seiner Vaterstadt. Und auch bei den Theater hätte ohne Zweifel die Sache großen Anklang gefunden, denn auch schon vorläufig bei unserm Fürstenau in Dresden, dem Begleiter Webers, der ihn in London hinschicken sah, eingelegene Nachrichten lauteten sehr günstig. — Alles hing ja ab vom Erfolge; und der vorläufigen Ansicht

nach sollte der zu erwartende Ertrag noch nicht verwandt werden zu einem ostensiblen Denkmal, sondern zu einem Stipendium, zum Zwecke, irgend einen, von Virtuosen Deutschlands u. s. w. geprüften, mithin würdig befundenen Jüngling, zu Weber's Gedächtniß, in allen Theilen der Ton-Kunst auszubilden, und nach dessen Ausbildung, Andere nachfolgen zu lassen. Mehrere größere Pläne wurden billig einstweilen zur Seite gelegt. — Gerade an dem Tage der angesetzten letzten Versammlung, in welcher Alles vorbereitet schon vorliegen sollte und konnte, zum Beginnen des großen Werks, am 29. Mai 1829 traf hier die so höchstbetäubende Nachricht ein vom unerwarteten am 21. s. M. zu Wiesbaden erfolgten Heimgange unsers unvergesslichen Fürsten. Die Versammlung wurde abgesagt, denn Stadt und Land trauerten. — Somit schlummerte jener schöne Plan. Auch verstarb ein sehr warmer Anhänger des Vereins, und jene beiden Männer wurden von hier versetzt*).

Könnte nicht noch jetzt der große Plan aufs Neue hervorgerufen werden? — Neuerdings bildete sich hier ein, schon von Höchster Hand unterstützter, Verein zur Verbesserung des Kirchen-Gesanges, nahe verwandt mit Webers Genialität, und der Enthusiasmus für den Meister der Kunst ist nicht geschwunden, denn stets werden ansprechen die Erzeugnisse eines so großen Mannes, alle Jünger der Tonkunst, alle Dilettanten. —

Das Protectorat unseres jetzigen verehrten Mäzens möge der Verein zu erwirken suchen und dann möge derselbe jenen Plan aufs Neue erfassen, und solchen mit seinem Vorhaben in Verbindung setzen! — Es könnte somit noch jetzt etwas Großes entstehen im kleinen Cutin.

Cutin, im Juni 1835.

Ein Verehrer Webers und somit auch ein Verehrer der edlen Musica.

Kunstnachricht.

Unser Landsmann Lehmann hat auch zur diesjährigen Ausstellung in Paris ein Gemälde geschickt. Es stellt die Tochter Jephtahs dar, welche für einen Sieg über die Ammoniter von ihrem Vater dem Herrn zum Opfer gelobt, mit ihren Gespielinnen auf die Berge gegangen ist, ihre Schönheit und Jugend zu beweiuen (Nicht. Cap. 11.). Am Vordergrunde des Bildes sieht man eine regelmäßige Pyramidalgruppe von 7 jungen Mädchen, deren Gesichtszüge auf eine nahe Verwandtschaft hindeuten. Fünf derselben sind in sitzender, zwei in aufrechter Stellung gemalt,

*) Haupt-Pastor Pfeiffer, Regierungs-Secretair, jetzt Landgerichts-Assessor Sprenger, Stadt-Syndicus und zweiter Bürgermeister Wolquarts.

alle haben ein schönes orientalisches Costume. In der Mitte der Gruppe sitzt die Hauptperson, die Tochter Jephtahs; sie hat den Kopf auf die rechte Hand gestützt und scheint in schmerzlichem Nachsinnen über ihr Schicksal vertieft. Ihre Begleiterinnen haben ihre musicalischen Instrumente bei Seite gelegt und betrauern schweigend das Loos ihrer Freundin; einigen derselben rollen Thränen über die Wangen. Den Hintergrund des Gemäldes schließen Gebirge, von den Strahlen der untergehenden Sonne umbümmert. Rückfichtlich des Colorits hat der Maler Fortschritte gemacht; in den Contouren erkennt man den Unterricht seines Meisters. Die Gesichtszüge, der Faltenwurf der Gewänder und die etwas gekünstelte Anordnung der Gruppe haben einigen Tadel veranlaßt, aber demungeachtet hat man auch in diesem Bilde den Künstler von Geist, Talent, Geschmack und Kenntnissen erkannt. Die Zeichnung ist rein und fleißig, der Ausdruck des Schmerzes in den einzelnen Figuren edel empfunden und glücklich wieder gegeben, und im Ganzen giebt sich ein richtiges Gefühl für Composition kund, so daß die Tochter Jephtahs als eine ansprechende Helden der diesjährigen Ausstellung anerkannt wurde. Das Gemälde Lehmanns hat, wenn auch nicht so geneigte Critiker, doch eben so freundliche Aufnahme wie sein erstes Bild gefunden. Er hat dasselbe bereits an den Herzog von Orleans verkauft, wie man versichert für 15,000 Franken.

Gedanken

(aus einem Tagebuche.)

d. 23. April.

Wie sonderbar sind doch die formellen Gesetze des Weltlebens! Der Mensch darf sein Wohlwollen, seine Liebe- und Freundschafts-Gefinnung oft eben so wenig aussprechen, als den Haß, die Abneigung. Die letzteren Weiden sollen zwar im christlichen Sinn gar nicht in uns wohnen; wo aber die erstere vorhanden sind, wo reine Liebe und Verehrung uns begeistern, z. B. beim Anblick ächter Milde, Würde und Hoheit in einer seltenen, vortrefflichen Fürstin, — wenn ein biedrer Fürst, Vater der Seinen, wohlwollend in unserer Mitte wandelt, — wenn ein liebliches Fürstkind sich vor unsern Augen entfaltet in Anmuth und Grazie, Schönheit und kindlicher Bescheidenheit, — da hält es schwer — für die Seele voll warmen Gefühle — alles das im Keusern zurückzudrängen, wovon im Innern die Saiten des Herzens durchbeben; da möchte man — frei von jeder andern Rücksicht — nur ihr Gewand berühren, zutraulich in ihr Auge sehen und ihnen sagen dürfen: »Wie seyð Ihr doch so hold und gut — vom Himmel gesendet zur Freude der Menschheit, zum Glück der Eueren, zu unserm Glück!«

S. 8.

Amerikanische Anekdote.

Besonderer Eigensinn.

Ein gewisser Wheeler wollte von dem Fuße der Brooklyn Hügel nach der Batterie umschiffen. Sein Boot schlug um und er war in Gefahr zu ertrinken als ihm Jemand zu Hilfe kam. Aber Wheeler erkannte in ihm einen Menschen, mit dem er vor einiger Zeit in Feindschaft gerathen war und rief ihm zu, er solle sich nicht unterstehen, ihn anzurühren, wenn er nicht mit ihm untergehen wolle. Erst zwanzig Minuten später wurde Wheeler mehr todt als lebendig von zwei Andern aus dem Wasser gezogen, und hätte er noch fünf Minuten länger warten müssen, wäre er ein unsehbares Opfer seines Eigensinns geworden. (New-York Transcript.)

Zweyßbige Charade.

Schicksal! rufet der Mensch, umzieht sich sein glänzender Himmel,
Droht, wo das Blau erst gelacht, der fern hinrollende Donner.
Schicksal! stöhnet der Mensch nur, drängt aus dem Herzen hinaus
auf in

Brennende Augen ein Schmerz ihm Thränen, und rinnen die
über

Blasse Wangen hinab zu den schlaff gefalteten Händen.

Und doch sind's nur diese, geleitet vom Willen des Menschen,
Die ihm gebau't den Coloss, der rollend ihn faßt und zermalmet!
Selten nur schleudert den Witz die Gottheit vernichtend zur Erde;

Immer fast war es der Mensch, der selbst sich und
andre vernichtet!

So auch achtet er nicht des lieblichen Lebens und wühlt
Tief in den finsternen Grund, und zersprengt die Rippen der
Erde:

Sich aus der ewigen Nacht zu scharen die erste der Sylben.
Hat nun der Staub auch die Kraft, zu fristen die wenigen Tage?
Heilt er die büßere Nacht des Kammers, der Schmerzen auf
immer?

Seht doch, man stellt ihn so hoch und bildet ihn früh schon zu
Göttern!

Nein! wie ein Nessus-Gewand, so klebt es am zuckenden Körper;
Schlimmer wo möglich als das, es quält nur und führt mich
zum Tode. —

Herrschend als wüthender Tyrann zerzt, reißt es den Bruder vom
Bruder,

Treibt es den Menschen umher und macht ihn zum Sklaven,
obwohl es

Minder doch glänzt, wie am Halme der Thau in der frühsthe-
nen Sonne!

Ah! und es mahnet so laut den Menschen die zweite der
Sylben!

Mahnt an die fliehende Zeit und zeigt das Wesen der Dinge;
Schnell wie's verweht, so vergehn auch diese nach ewigem Maße. —
Gleich wie den Menschen das Meer der Sinnenwelt reißt in die
Tiefe,

Schleubert der Ocean auch es auf zu den starrenden Klippen,
Treibt es, den Bogen ein Spiel, von Ufer zu Ufer, und kränzt
Weit hin zur Ebbe den Strand, den todt mit Kränzen für
Tode!

Doch Du schüttelst Dein Haupt: die erste sie sollte vergehen?

Wie doch, sie stelltest Du gleich der zweiten der Sylben? Du
irrest!

Nein! ich irre mich nicht! und wäre die erste noch fester,
Glänzender, schöner, sie muß vergehen, das zeigt Dir das Ganze,
Zeigt es Dir höh'nend, denn sieh: die ersten der Sylben ent-
haltend,

Reicht es noch immer, wie die zum Höchsten, zu Scepter und
Kronen;

Glänzt an den Helmen des Tags und glänzet mit glänzenden
Damen.

Freilich nur immer im Spiel, doch so auch unjubilans die Kinder,
Schmücken mit ihm ihren Tand, die hölzernen Schwerdter und
Speere.

Und eines Lüftchens bedarf es kaum nur so ist schon zerrissen,
Flattert ein Weitzchen umher und sinket als Staub zu dem Staube.
von Parten.

Auflösung des Räthfels in N^o 18: Schlaf, Traum, Tod.

Kirchennachricht.

Vom 30. April bis 6. Mai sind in der Oldenb. Gemeinde

1. copulirt: Carl Hermann Johann Schlag und Marie
Henriette Wahn; Heinrich Helms und Anna Sophie Caroline
Gode.

2. getauft: Gesche Margarethe Wessels; Helene Margarethe
Janßen; Ernst Friedrich Wilhelm Währ; Louise Wilhelmine
Pauline Meckbach (uneh.); Wäbke Margarethe Helene Harms.

3. beerdigt: Johann Alex Kröger, 2 J.; todtgebormer
Sohn von Dietrich Popphank; Gerhard Dietrich Mühlenstedt,
5 M.; Anna Margarethe Fischbeck, geb. Hülfemann, 34 J.;
Caroline Sophie Friederike Lehmann, 3 J.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Nietze.

Hammerschlag, Kaufm., v. Hamburg. Ordemann, Cand. d. R.,
v. Dvelgönne. Zaaks, Apotheker, v. Norden. Brams, Kaufm.,
v. Bremen. Krömmelbein, Förster, v. Barel. Kopymann, Kaufm.,
v. Dvelgönne. P. v. Tungen, Kaufm., v. Barel. P. Büschel-
mann, Pastor, v. Jever. Bröker, Apotheker, v. Scharndel.
Bruns, Kaufm., v. Bremen. Hartzig, Lüthst, Nathansohn,
Kaufl., v. Hamburg.

zum Erbprinzen, bei E. L. Schipper.

Barthausen, Kaufm., u. Fr. Gem., Mad. Menke u. Mad. Bü-
sing, sammtl. v. Bremen. Graf Lens, Königl. Niederl. General,
a. d. Haag. Hinge, Geh. Hofr. Löding u. Römer, Deconom,
v. Mecklenburg. F. A. Lüderich, Kaufm., v. Bremen. Blum,
Kaufm., v. Hanau. Drost, Pastor, Drost, Cand. Theol., Holl-
mann, Stud., v. Jever. Schwarting, Kaufm., v. Bremen.
Janßen, Asses., Dem. Dinnen u. Dem. Seeßen, v. Jever. Petz-
tingol, Part., v. London. v. Freytag, Kammerh., v. Wehsta.
Lürßen sen., Kaufm., v. Hasbergen. Welbrock u. Hogrefe,
Kaufl., v. Bremen. Pancras, Doct., u. Fr. Gem., v. Cluppen-
burg. Rykena, Kaufm., u. drei Söhne, v. Barel. Grob, Amts-
Ass., u. Sar, Part., v. Emden. Juagel, Kaufm., v. Bremen.
Schomann, Kaufm., u. Dem. Schwofer, v. Jever. Garrels,
Kaufm., v. Emden. v. Kettler, Justizrath u. Mey, Amtm., v.
Kurich. Grommé, Kaufm., v. Bremen. Fr. Ritzmeist. Baring,
v. Leer. Bley, Decon., u. Tochter, v. Horsten. Mad. Köhl u.
Sohn, v. Kurich.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Zweiter Jahrgang.

N^o 20.

Sonnabend, den 14. Mai.

1836.

Ein Wiegenlied.

Mälerin wacht bei dem Mägdelein.
•Schlafe mein Püppchen, schlaf ein!
Schlafe die lieben blau Auglein zu,
Hast ja im Herzen noch himmlische Ruh.
Kennst nicht die Schuld und der Reue Pein.
Schlafe mein Püppchen, schlaf ein!

•Wüßtest Du, was Dich auf Erden bedroht,
Wünschtest Dir sicher den frühesten Tod.
Sünden umstricken den arglosen Sinn,
Schwach ist das Herz und — das Seelenheil hin.
Schande, Verderben folgt hinterdrein.
Schlafe mein Püppchen, schlaf ein!

•Schau mir so lachend ins Angesicht,
Siehst meine Thränen und ahnest nicht,
Dass auf der Brust, die Dich liebend wiegt,
Fellenschwer ein Verbrechen liegt;
Drohend mit Kerker und Adenstein!
Schlafe mein Püppchen, schlaf ein!

•Hab' schon ein Kindlein in Schlummer gewiegt,
Tief unter grüner Decke es liegt.
Hab' es ganz heimlich ins Bettchen gebracht,
Niemand es weiß als die schweigende Nacht.
Sie nur und — der mich gelassen allein. —
Schlafe mein Püppchen, schlaf ein!

Hermann Röpe.

Theater.

Mai 5. •Die Entdeckung. Lustspiel in zwei Acten von Steigentisch. — Petersen Hr. Köfke. Louise, seine Tochter, Dem Schulze. Margarethe, Haushälterin, Dem. Scholz. Drost Hr. Bluhm. Eduard Welton Hr. Wagner. — Das artige Stück würde sich viel besser ausgenommen haben, wenn nicht merkliche Unsicherheit bei mehr als einem der spielenden Herren das nöthige rasche Fortschreiten der Handlung gehemmt hätte.

•Das goldene Kreuz. Lustspiel in zwei Acten. Aus dem Französischen von G. Parry. — Francis Hr. Moltke. Gau-

tier, Sergeant, Hr. Burmeister. Nicolaus Bottin Hr. Bluhm. Theresie, seine Braut, Dem. Henkel. Christine, seine Schwester, Mad. Moltke. — Ein allertiebliches, unterhaltenes, erheitendes und zugleich innig an's Herz greifendes Lustspiel — sehr gut dargestellt. — Die schönste Rolle im Stück ist der Sergeant. Hr. Burmeister spielte ihn meisterhaft, lebendig, fest, mitunter etwas französisch affectirt, alles am rechten Ort. — Dann kommt Nicolaus Bottin — von Hr. Bluhm nicht minder gut; aber nach der Rolle nicht so brillant. — Dann Christine; munter und sentimental durcheinander, Ersteres vorherrschend, von Mad. Moltke allertieblich gespielt. Theresie und Francis sind mit ihrem Antheil an Gespräch und Handlung nicht so vorthelhaft bedacht, als jene drei, aber durch das gute Spiel der Dem. Henkel und des Hr. Moltke rückten sie doch mit den andern ganz auf eine Linie.

Mai 8. •Egmont. — Egmont Hr. Moltke. Dranien Hr. Berninger. Alba Hr. Röpe. Glärchen Mad. Moltke. Die Mutter Mad. Schulze. Brackenburg Hr. Bluhm. Ferdinand Hr. Wagner. Ransen Hr. Gerber. Bupst Hr. Hellwig. Soest Hr. Lang. Jetter Hr. Burmeister. Sersum Hr. Grube. — Es ist ein gutes Zeichen von der bei unserm Theater-Personal vorherrschenden Gesinnung, von der Achtung, die es für sich selbst hegt, und seiner Meinung vom guten Geschmack des Publicums, das Schiller'sche und Göthe'sche Meisterwerke immer mit einem Fleiß gegeben werden, welchen dann natürlich auch der Erfolg eines lobenswerthen Gelingens belohnt. Das war auch heute der Fall und die Darstellung des Egmont eine durchaus befriedigende zu nennen. — Wir haben Hr. Moltke schon einmal als Egmont gesehen; sein heutiges Spiel aber ließ das frühere weit hinter sich; es war runder, rascher und erreichte fast durchgängig die Wirkung der unverkünstelten Natürlichkeit, des wirklichen Lebens. Dies machte sich vorzüglich bemerkbar in den Szenen mit dem Schreiber Richard, mit Dranien (von Hr. Berninger, den festen Charakter des vorsichtiger und entschlossenen Staatsmanns mit sicherer Hand zeichnend, sehr brav gespielt) und mit dem Herzog Alba, als welcher auch Hr. Röpe den Anforderungen an die Repräsentation Spanischer Grandezza und an die Energie eines eisernen Werkzeuges desottischer Gewalt völlig Genüge leistete. In der Scene mit Glärchen ist es kaum zu vermeiden, daß die hier etwas stark hervortretende Eitelkeit des Helden nicht unsern Glauben an seine innige das ganze Gemüth ausfüllende Liebe wankend mache. Aber das ist kein Versehen von Seiten des Schauspielers; auch kein Mißgriff von Seiten des Dichters, sondern einer von den Charakterfehlern des Egmont, welchen der Dichter mit seinen Licht- und Schatten-Parthien so vortreflich gezeichnet hat. — Die beiden Monologe und das letzte Gespräch mit Alba's Sohn gelangen sehr gut. —

